

Geh aus mein Herz und suche Freud.

Liebe Schwestern und Brüder!

Einige sehr bekannte und beliebte Lieder über die Schöpfung hat der Dichter und ev. Pfarrer Paul Gerhard geschrieben. Wer war dieser Dichter?

Am 12. März 1607 wird Paul Gerhard geboren. Früh verliert er seine Eltern, viel zu jung bekommt er die Rohheiten seiner Zeit zu spüren. Bei Leipzig geht er zur Schule, die Mahlzeiten dort sind schlecht, das überfüllte Schlafhaus der Schule ist nicht beheizt. Als die Pest um die Schule herum wütet, sterben Hunderte: Der damals noch junge Paul erleidet Todesangst. Eine Angst, die er niemals mehr vergessen wird und Spuren hinterlassen hat in seinem bekannten Gedicht "O Haupt voll Blut und Wunden...". Dort heißt es: "Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den Ängsten Kraft deiner Angst und Pein." Angst war ein steter Lebensbegleiter von Paul Gerhard und sie war begründet: immer wieder treffen ihn harte Schicksalsschläge: sein erstes Kind stirbt bereits wenige Monate nach der Geburt, dann stirbt seine viel jüngere Frau.

Da will dieses Lied "Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit...", so gar nicht zu Paul Gerhard passen. Wie kommt dieser Mann dazu, ein so heiteres Lied zu schreiben? Und es fällt auf: In den 139 Liedern, die Gerhard geschrieben hat, geht es oft um die Freude und die Sonne. Als er dieses Lied 1653 verfasst, ist er in Berlin. Nach 30 Jahren Krieg fängt die Stadt wieder an aufzublühen. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Überall in der Stadt werden Blumen gepflanzt: "Narzissen und die Tulipan..." nennt Gerhard sie in seinem Lied. Die Tulpe war erst wenige Jahrzehnte zuvor aus der Türkei importiert worden und nach Westeuropa gelangt. Jetzt blüht sie in Berlin. Diese Stadt bekommt durch die „Gärtenzier“ und durch frisch angelegte Alleen (Unter den Linden) ein ganz neues Gesicht.

Paul Gerhard hat Freude am frischen Grün der Natur und der Vielfalt der Blumen: Für ihn ist das ein Bild der Schöpfermacht Gottes. Ein Gott, der das geschaffen hat, ist immer stärker als alle Mächte der Finsternis und des Bösen. Gerhard kann sich dieser Schönheit nicht entziehen. Mag er noch so viel Not gesehen und selbst erlitten haben: "Ich selber kann und mag nicht ruhen," schreibt er, "des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen." Paul Gerhard braucht die Erfahrung der Schöpfung für seinen Glauben. Hier öffnen sich ihm alle Sinne für Gott. Schöpfung erfahren ist immer auch Gott erfahren. Und deshalb hängt das auch immer zusammen: Schöpfungskrise und Glaubenskrise. Wo die Schöpfung krankt, krankt auch der Glaube. Und wenn sich die Kirche ausdrücklich stark macht für die Bewahrung der Schöpfung, dann tut sie es, weil es auch um die Bewahrung des Glaubens geht. Wie sehr Schöpfung und Glauben zusammen hängen, hat Papst Benedikt in seinem ersten Band des Buches: "Jesus von Nazareth" so beschrieben: "Wo der Einklang mit Gott wiederhergestellt wird, folgt die Versöhnung mit der Schöpfung, wird die zerrissene Schöpfung wieder zum Ort des Friedens." (S.56)

Für Paul Gerhard war ein solcher Ort des Friedens die "schöne Gärtenzier" und er lädt ein: "siehe, wie sie dir und mir sich ausgeschmücket haben". Der Gartenschmuck, wie auch der Blumenschmuck in unseren Kirchen ist für die, die glauben, eine Verkündigung der Schöpfermacht Gottes. Und es zieht uns ja auch in diesen Wochen wieder hinaus in die Natur: Was sind wir dankbar, dass wir einen Pfarrgarten haben, einen Garten im Priesterseminar und

hinter dem Bischofshaus und dass sich dort immer wieder Gruppen treffen dürfen. "Geh aus mein Herz..." dichtet Gerhard. Aber wenn er das sagt: "Geh aus..." Dann geht es ihm noch um mehr, als ums "Ausgehen"; um einen Ausflug in die schöne Natur zu machen.

"Ausgehen" in Sinne der mystischen Tradition meint das: Den Auszug aus der Enge des eigenen Ich. Ein Herz, das Freude finden will, kann nicht allein bleiben. Es muss ausziehen; muss sich auf den Weg machen. Weg von der Ichbezogenheit, hin zum anderen. Glück allein finden geht nicht.

Das zu erfahren, sich dem ganz anzuvertrauen, dazu will uns Paul Gerhard ermutigen. "Geh aus mein Herz...", das ist für ihn mehr als die Einladung zu einem Ausflug in die Natur. Es ist der Exodus, der Auszug aus Isolation und Selbstmitleid, der Auszug aus Angst und Enge hin zur Weite neuer Begegnungen. "Geh aus mein Herz..." das war der Weg der Israeliten weg von den Fleischtöpfen Ägyptens hinaus in die Verheißungen des gelobten Landes. "Geh aus mein Herz..." das war der Weg Jesu in diese Welt. Das war sein Abstieg hinein in das Reich des Todes. Das war sein Weg aus dem Grab hinaus in das neue Leben der Auferstehung.

"Geh aus mein Herz..." das ist der Weg der Erlösung. Wer sich mit diesem Lied von Paul Gerhard auf den Weg macht, dem ist Gotteserfahrung nicht nur in der Schöpfung verheißen; der macht sie vor allem in seinem persönlichen Exodus; dem Aufbruch hin zu neuen Gewohnheiten: Der Gewohnheit zuzuhören. Gott und den Menschen. Der Gewohnheit, Gutes, Ermutigendes zu sagen, weil Christus das auch getan hat. "Geh aus mein Herz..." "Geh hinaus, verlass die Enge deiner Weltsicht und lerne neues kennen. Glück hat immer damit zu tun, etwas mehr zu erfahren, als man schon immer wusste.

Am 27. Mai 1676 stirbt Paul Gerhard. Die Jahre vor seinem Tod sind geprägt von Melancholie und Depression. Er hat eine Pfarrstelle im Spreewald, wo er sich nicht wohl fühlt; es geht ihm nicht gut, das Pfarrhaus ist in schlechtem Zustand. Er schreibt ein Abschiedsgedicht, das an ein bekanntes ökumenisches Lied in unserem Gotteslob erinnert. "Ich bin nur Gast auf Erden und hab hier keinen Stand. Wo ich bisher gesessen, ist nicht mein rechtes Haus. Die Welt bin ich durchgangen, dass ich's fast müde bin... du zeuchst mich, wenn ich scheide ins Haus der ew'gen Wonne."

Das ist der letzte Exodus, der letzte Auszug, der uns bevorsteht. „Geh aus mein Herz...“ Aber wohin? Paul Gerhard hatte die Hoffnung: Wenn wir sterben, gehen wir nach Hause. Für den Gläubigen steht der Tod, auch dieses Ende, unter dem Wort: „Geh aus mein Herz und suche Freud.“ Die Auferstehung Jesu gibt uns die Möglichkeit, auch in dieser Weise über unser Ende nachzudenken. Nicht dass mit dem Tod alles „aus und vorbei“ ist, sondern dass es ein Auszug ist, der mit Leben zu tun hat und dass dieses Leben Freude ist. Ewige Freude.

Ob das stimmt? Das Leben Jesu hat es bewiesen. Er zog aus dem Grab aus und da war das Grab leer. Frauen und Männer haben das bezeugt. Der Auferstandene kam ihnen entgegen. Der Weg des Glaubens führt ins Leben. Ein Grund zur Freude. Ewige Freude.